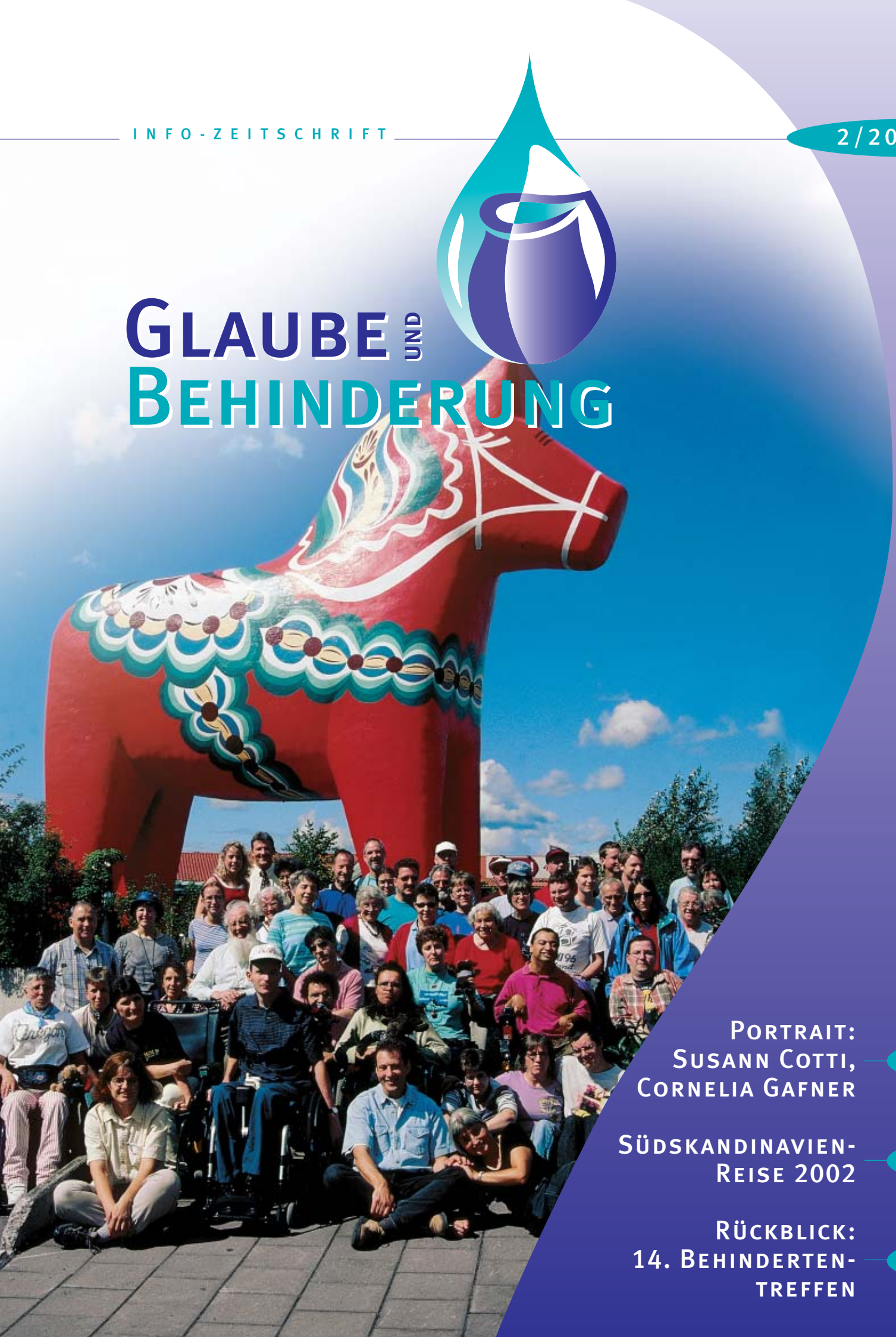
INFO-ZEITSCHRIFT

2/2002

GLAUBE UND BEHINDERUNG



PORTRAIT: SUSANN COTTI, CORNELIA GAFNER — 4

SÜDSKANDINAVIEN-REISE 2002 — 7

RÜCKBLICK: 14. BEHINDERTEN-TREFFEN — 10

EDITORIAL

INFO-ZEITSCHRIFT NR. 2/2002

Liebe Freunde und Interessierte
von Glaube und Behinderung

Als ich im vergangenen Sommer bei einem Lauftraining in der schönen, bunten Bergwelt unterwegs war, liess ich meinen Gedanken freien Lauf. Ich erinnerte mich an ein Erlebnis im vergangenen Frühling.

Durch gesundheitliche Probleme musste ich für eine Leberuntersuchung ins Inselspital Bern. Bei der Zentrale wurde mir die Nummer 185 zugeteilt und ich wurde aufgefordert, der weissen Linie am Boden zu folgen bis zum Warteraum. Dort setzte ich mich neben einen älteren Mann auf einen Stuhl. An der elektronischen Anzeigetafel war die Nr.168 ersichtlich. Nach ca. 20 Minuten leuchtete die Nr.185 endlich auf. Ich wurde gebeten, in einer kleinen Anmeldekabine meine Personalien einer Sekretärin anzugeben, als Nr.185...

Auf dieser Erde sind wir erfasst als Nummern in Registern und Datenbanken. Einige Beispiele: AHV-Nr., IV-Nr., Betriebs-Nr. usw.

In dieser Unpersönlichkeit ist mir etwas ganz wichtig geworden. Für Jesus Christus sind wir nicht Nummern, sondern jeder einzelne als Persönlichkeit von ihm geliebt. Als Christen haben wir den Zuspruch aus Kolosser 3,12:

DASS WIR VON GOTT AUSERWÄHLT UND SEINE GELIEBTEN KINDER SEIN DÜRFEN.

Wir sind kein Zufallsprodukt, sondern Auserwählte! Diesen Zuspruch wollen wir bewusst in Anspruch nehmen, daraus Kraft schöpfen und uns daran erfreuen!

Ueli Horisberger

Titelbild:
Gruppenbild der Skandinavienreise 2002

Foto: Privat

Sportler Ueli Horisberger

Thema	Seite
Editorial	2
«From the Desk»	3
«Glaube und Behinderung»	3
Portrait: Susann Cotti	4
Portrait: Cornelia Gafner	4
Interview: A. Hächler und A. Landtwing	5
Südskandinavien-Reise Bericht 2002	7
Rückblick Skandinavien	9
Rückblick: 14. Behinderten-Treffen	10
Umfrage über das Weekend	11
Projekt Ukraine	13
Projekt Albanien	13
«Christ und Behinderung» Österreich	14
Diverses	15

Impressum

Vorstand
Ruth Bai-Pfeifer, Pfäffikon ZH (Präsidentin)
Christa Kuhn, Wermatswil ZH (Vizepräsidentin)
Helen Bircher, Seengen AG (Aktuarin)
Katharina Burri, Rämismühle ZH
Daniela Duppenthaler, Bern
Ueli Horisberger, Schwarzenbach BE
Ruedi Richner, Seuzach ZH

Mitarbeiter
Beatrice Andeer, Gossau SG (Logistik, Vorträge)
Daniel Andeer (Homepage)
Ursula Cerny, Zürich (Ressort Gebet)
Willy Messerli, Bern (Ressort Reisen)
Dr. Ueli Münger, Langenthal BE (ärztliche Beratung)
Raymond Timm, D-Grenzach/Basel (Seelsorge)

Kontaktadresse
Glaube und Behinderung
c/o Ruth Bai-Pfeifer
Mattenstrasse 74
CH-8330 Pfäffikon ZH
Tel. 01 950 64 58
Fax. 01 950 64 59
info@gub.ch
www.gub.ch

Kontakt für Gehörlose
Daniel Hadorn
Axenstrasse 3
6440 Brunnen
Fax 041 822 06 00
daniel.hadorn@bluewin.ch

Konto
Glaube und Behinderung
Zürcher Kantonalbank
8010 Zürich
1152-0049.543, BC 752,
PC 80-151-4
lautend auf
Glaube und Behinderung
8330 Pfäffikon

Realisation
P+S Werbung AG
8184 Bachenbülach ZH
www.pswerbung.ch

Bildnachweis
ohne Vermerk:
GuB/Daniela Duppenthaler, Willi Messerli

GLAUBE UND BEHINDERUNG
2 / 2002

«FROM THE DESK»

OF RUTH BAI

Unsere neue Info-Zeitschrift ist auf ein sehr gutes Echo gestossen. Hier nur einige Reaktionen:

«Herzlich danken wir für die gelungene und vielseitige neue Zeitung, die uns sehr gefreut hat. Sehr schön!» *Regula und Barbara Steiner*

«Ich finde die neue Zeitschrift ganz super! Sie kommt mir freundlich entgegen, ist nicht vollgestopft, sondern angenehm luftig. Die Artikel sind vom Inhalt her sehr breit gefächert und informativ. Ich gratuliere euch!» *Harald Meder, FEG Wettingen*

«Vielen Dank für das Zuschicken der Info-Zeitschrift. Sie ist euch total gelungen – von der Aufmachung und vom Inhalt her! Von Herzen wünsche ich euch Gottes Segen für eure Arbeit!»
Ruth Gerber, Landiswil

«Ich möchte Ihnen ein Lob machen für Ihre Zeitschrift, die mir sehr Freude bereitet hat. Meine Idee für diese Zeitschrift wäre eine Rubrik um Freundschaften zu knüpfen oder vielleicht sogar eine Partnerschaft ...» *M. Oberli*

«Super, wie die neue Zeitschrift gestaltet ist. Auch super eure Internet-Seite, die Ihr habt.»
U. +U. Iseli, Abtwil«

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Info-Zeitschrift. Sie ist wirklich rundum gut gelungen. Ich freue mich schon auf die nächste!» *Reinhard Jankuhn, Leiter vom Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., Düsseldorf*

Wir freuen uns über weitere Reaktionen von unseren Lesern. Es darf Lob und Kritik dabei sein.

Für uns von GuB war es ein mutiger Schritt und ein Glaubenswagnis, die Zeitschrift so gestalten zu lassen. Aber die Reaktionen waren bis jetzt durchs Band ermutigend. Ein herzliches Danke allen, die finanziell mithelfen, damit wir unsere vielfältige Arbeit überhaupt tun können.

Wir wünschen euch für das Jahr 2003 Gottes Segen und seine Kraft für euren Alltag.

Ruth Bai-Pfeifer

GLAUBE UND BEHINDERUNG

RUTH BAI

Wer wir sind:
Glaube und Behinderung ist eine christliche, überkonfessionelle Behindertenorganisation

- Christen aus verschiedenen Landes- und Freikirchen, die selbst mit einer körperlichen Behinderung leben.
- Eltern, Kinder, Ehepartner und Freunde von behinderten Menschen.
- Wir sind seit Januar 1992 ein Verein unter dem Patronat der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA).
- Europaweit gehören wir zum «European Disability Network», in dem alle christlichen Behindertenarbeiten unter dem Dach der Europäischen Evangelischen Allianz EEA zusammengefasst sind. Wir sind auch Partnerorganisation von Joni and Friends-Ministries USA, der Behindertenorganisation von Joni Eareckson-Tada.

Was wir wollen:

- Kontakt unter behinderten Menschen und ihren Angehörigen und Freunden fördern.
- Unsere Grenzen, die bei vielen von uns sichtbar sind, wollen wir nicht verbergen, sondern dazu stehen, dass wir so sind, wie wir sind und damit leben lernen. Wir achten uns als Geschöpfe Gottes.
- Miteinander Freuden und Nöte teilen, die ein Leben mit Behinderung mit sich bringt. Das Wissen, dass Gott jeden von uns ganz persönlich liebt und einen Plan mit uns hat, gibt uns Hoffnung zum Leben. Diese Hoffnung wollen wir in anderen Menschen, die in derselben Situation sind, wecken.
- Als behinderte Christen ein Zeichen der Hoffnung setzen: Unser Leben ist samt Behinderung wertvoll und hat Sinn!
- Mit unserem Beispiel wollen wir mithelfen, dass behinderte und schwache Menschen einen Platz in der christlichen Gemeinde einnehmen können, dass sie gerade dort, so wie sie sind, ernst genommen, geachtet, gefördert und getragen werden. Wir plädieren nicht für spezielle Behinderten-Gottesdienste, sondern für Integration der Behinderten in die einzelnen Kirchen und Gemeinden.

Portrait

Susann Cotti

Am 11. Dezember 1955 wurde ich in eine gläubige Bauernfamilie hineingeboren und wuchs mit drei Geschwistern wohlbehütet und unter sehr guten Startbedingungen auf. In der dritten Sekundarklasse übergab ich mein Leben Jesus Christus und ich habe diesen Entschluss nie bereut.

Susann Cotti (links) mit Silvan Ritz und Messerlis in Interlaken

Nach der obligatorischen Schulzeit machte ich das KV, was mich aber nicht längerfristig begeistern konnte. So entschied ich mich für die Ausbildung zur Krankenschwester und fühlte mich von allem Anfang an den schwer pflegebedürftigen Menschen stark verbunden. Der Vers aus Math. 25,40 wurde zu meinem beruflichen Motto: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.» Ich arbeitete dann während 15 Jahren in einem Pflegeheim mit vorwiegend alten Menschen und bin jetzt seit genau 10 Jahren in einem Wohnhaus für schwerstbehinderte jüngere Menschen tätig.

Mit 22 Jahren reiste ich das erste Mal nach Israel und die Liebe zu diesem Land ist seit damals ein fester Bestandteil meines Lebens. Ich lernte später auch meinen Mann dort kennen und wir pflegen sehr vielfältige Beziehungen zu Land und Leuten.

Wir haben einen 18-jährigen Sohn, der noch in der Ausbildung ist. Seit Beginn unserer Ehe führen wir auch ein offenes Haus und nehmen einfach die Menschen auf, die zu uns kommen. Das waren bis heute junge Leute in schwierigen Lebenssituationen; Menschen, die sich vorübergehend von ihrem Lebenspartner getrennt hatten; Menschen, die Zuhause sterben wollten; Israelis, die der Hektik in ihrem Land entfliehen, etc..

Seit 25 Jahren bin ich Mitglied der Baptistengemeinde in Bülach und wir führen auch einen Hauskreis in unserem Haus. Daneben bin ich aktiv in einer Frauen Bibel- und Gebetsgruppe in unserem Dorf. Dort lernte ich auch eine Frau kennen, die einen behinderten Sohn hat und mit ihm besuchte ich letztes Jahr die Bibelwoche von Glaube und Behinderung in Interlaken. Die Arbeit dieser Organisation und die Menschen, die ich dort kennen gelernt habe, haben mich stark beeindruckt und so kam der Wunsch auf, selbst Mitglied zu werden. Ich hoffe, mich in Zukunft noch da und dort einbringen zu können.

Portrait

Cornelia Gafner

Foto: Privat

Cornelia Gafner

Ich heisse Cornelia Gafner und wohne in Homberg bei Thun, wo ich auf einem Bauernhof aufgewachsen bin. Im Alter von 10 Jahren erkrankte ich

an einem bösartigen Tumor in der Wirbelsäule. Nach der Diagnose wurde ich zwei Mal am Rücken operiert; seither bin ich gelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. Während 9 Monaten musste ich im Spital bleiben und in dieser Zeit wurde meine Krankheit mit Chemotherapie und Bestrahlungen behandelt. Die Ärzte gaben meinem Leben keine grosse Chance mehr, trotzdem darf ich heute noch leben. Gott hat an mir ein grosses Wunder getan und mich von dieser schweren Krankheit geheilt. Durch die Behinderung war ich gezwungen die restliche obligatorische Schulzeit in einem Schulheim für köperbehinderte Kinder in Bern zu absolvieren.

Dank der Unterstützung meiner Eltern hatte ich dann die Möglichkeit das 10. Schuljahr in Thun zu besuchen. Nach diesem Zwischenjahr fand ich eine KV-Lehrstelle in einem Heim für mehrfachbehinderte gehörlose Erwachsene in Uetendorf. Ich bin dankbar, dass ich nach der Lehre in verschiedenen Betrieben neue Erfahrungen sammeln durfte. In all den Jahren genoss ich weitere Ausbildungen zur Arztsekretärin und in der Haushaltungsschule Schwand.

Seit Oktober 1993 arbeite ich wieder als Sekretärin in meiner Lehrfirma, d.h. in der Stiftung Uetendorfberg in Uetendorf.

Meine Hobbies sind Schwimmen, Stricken, Briefe schreiben, Singen und Kinder. So engagiere ich mich in der Freizeit in unserer christlichen Gemeinde in der Jugendarbeit und in der Musikgruppe «Schynwärfer». Mit dem Jungschi-Team sind wir mit Kindern im Alter zwischen 4 bis 9 Jahren unterwegs. Ich liebe die Arbeit mit Kindern.

Am diesjährigen Hauptleiter – Weekend vom BESJ (Bund evangelischer Schweizer Jungscharen) in Suhr besuchte ich den Workshop von Ruth Bai-Pfeifer: «Anbetung trotz allem». Seither sind wir in Kontakt miteinander. So wurde ich auch angefragt, für die Info-Zeitschrift von Glaube und Behinderung ein Portrait zu verfassen. Es ist möglich, dass ich in Zukunft vermehrt bei dieser Organisation anzutreffen bin. Mit meinem Leben möchte ich nämlich Jesus dienen und mich von ihm gebrauchen lassen, weil ich weiss, dass ich es ohne ihn nicht bis dahin geschafft hätte. Ich bin froh und dankbar, dass ich Jesus kenne und mit ihm unterwegs sein darf.

Interview

Annemarie Hächler & Andy Landtwing

Foto: Privat

Annemarie Hächler und Andy Landtwing

Stellt Euch doch selber kurz vor: Name, Wohnort, Beruf, Hobby ...

♀ Ich bin die Annemarie Hächler, werde bald 37 Jahre alt und wohne seit 10 Jahren in St.Gallen, wo ich mich sehr wohl fühle. Ebenso lange arbeite ich in einer Arztpraxis. Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur, liebe das Gitarren spielen, mag sehr gerne Gesellschaftsspiele und gehe gerne ins Fitness Center. Ebenso sind mir meine zahlreichen Freunde sehr wichtig.

♂ Ich heisse Andreas Landtwing, man ruft mich aber einfach Andy, bin diesen Sommer 42 Jahre alt geworden und wohne in der malerischen Gemeinde Oetwil am See im Zürcher Oberland. Beruflich habe ich das Bankgewerbe erlernt und arbeite nun schon seit 23 Jahren für die gleiche Grossbank. Heute bin ich in der Erwachsenenbildung tätig und kann so mein Wissen an andere weitergeben. Ich liebe wie Annemarie die Natur sehr, spiele ebenso gerne Gitarre und habe es ganz gerne gemütlich, sei es bei einem Spiel, beim Basteln oder bei einem interessanten Gespräch.

Wo und wie habt Ihr euch kennen gelernt?

♀ Kennen gelernt haben wir uns über das berühmt-berüchtigte Internet! Als ich einmal im Internet etwas suchte, kam ich, eher durch Zufall, auf den Link «Kontakte». So wagte ich den Schritt, auch einmal ein Inserat aufzugeben. Dabei war mir

wichtig, von Anfang an zu meiner Behinderung und meinem Glauben zu stehen.

♂ Beim Surfen im Internet entdeckte ich den Link mit den Kontaktanzeigen und öffnete diesen aus Neugier. Annemarie's Inserat fiel mir gerade wegen ihrer bescheidenen Art, sich selber zu beschreiben, auf. Trotz der vergessen gegangenen Altersangabe getraute ich mich, zu antworten.

Nach zahlreichen Mails trafen wir uns zwei Wochen später das erste Mal.

Wie gestaltet Ihr eure Freundschaft?

♀ Kurz nach unserem ersten Treffen musste ich wegen eines Dekubitus für drei Monate ins PZ (Paraplegiker Zentrum) Nottwil. Da wir uns in dieser Zeit nur im PZ bewegen konnten, waren unsere unzähligen Gespräche umso wichtiger. Seit meiner Genesung sehen wir uns regelmässig einmal die Woche und verbringen die Wochenenden gemeinsam. Auch unsere täglichen Telefongespräche und der Austausch per SMS geben uns Gelegenheit, uns einander nahe zu fühlen.

Was löst die Freundschaft bei dir, Annemarie, aus?

♀ Natürlich sehr viel. Auf der einen Seite sehr viel Freude und auch mehr Freiheit, aber auf der anderes Seite auch Ängste. Andy ist ein Mensch, der mir sehr viel Liebe und Geduld schenkt. Dies ist für mich auch sehr wichtig. Oft habe ich aber auch Angst, dass er eines Tages die Geduld nicht mehr aufbringen kann, gibt es doch bei Rollifahrern viele Hindernisse und Barrieren, die man oft mit viel Aufwand umgehen muss, oder die gar nicht erst zu überwinden sind. Auch bin ich in vielen Dingen viel langsamer als er. Da ist das gemeinsame Gespräch immer wieder wichtig. Trotzdem, Andy als Partner haben zu dürfen, mich bei ihm geborgen zu fühlen und seine Liebe zu spüren, ist ein riesiges Geschenk für mich.

Wie sieht es für dich aus, Andy, mit einer behinderten Frau befreundet zu sein?

♂ Als ich auf das Inserat antwortete, wusste ich bereits, dass Annemarie im Rollstuhl ist. Ich wollte sie auch ganz bewusst als behinderte Frau kennen lernen. Die Art und Weise, wie sich unsere Freundschaft entwickelte, liess mich nie daran denken, wie es wohl ohne Behinderung wäre. Im Gegenteil, ich durfte immer mehr entdecken, wie gut wir uns ergänzen und wie viel wir gemeinsam unternehmen können. Auch durfte ich feststellen, dass Annemarie eine 100% selbstständige Frau ist. Annemarie's Behinderung war für mich nie ein Hindernis, mich bis über beide Ohren in sie zu verlieben. Sie gibt mir ein unglaublich starkes Gefühl von Geborgenheit.

Dinge wie wandern oder Ski fahren könnt Ihr ja nicht miteinander erleben. Welche gemeinsamen Grundlagen sind für euch umso wichtiger?

♂ Wie schon erwähnt, haben wir sehr viele gemeinsame Hobbies. So gehen wir auch regelmässig gemeinsam schwimmen und biken. Ganz besonders wichtig ist es für uns, dass wir beide im Glauben Halt finden. Der Besuch der sonntäglichen Predigt wie auch das regelmässige gemeinsame Lesen in der Bibel sind uns sehr wichtig.

Gibt es Tipps für andere Paare?

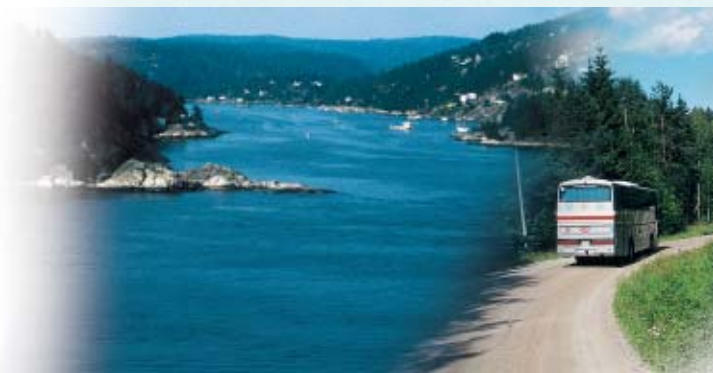
♂ Ich (Andy) denke, dass es wichtig ist, den anderen so zu akzeptieren, wie er ist. Ich habe mir nie darüber Gedanken gemacht, wie es ohne Behinderung wäre oder Vergleiche mit anderen Paaren angestellt. Ich bin immer sehr stolz auf meine Annemarie, egal wo wir sind.

♀ Ich (Annemarie) denke, dass es wichtig ist, dass wir Behinderte mit unserem Partner offen über unsere «Probleme» sprechen, auch wenn es um Fragen im Intimbereich geht.

Welche Zukunftsträume habt ihr?

♂ Wir möchten unser Leben gemeinsam verbringen.

Unterwegs in Skandinavien



Südskandinavien-Reise 2002/Dänemark – Schweden – Norwegen

Reisebericht von Henriette Lanz

Von welchem Hafen in Deutschland fahren wir mit der Fähre nach Dänemark? Was bedeutet wohl «Län Dalarna»? Diese und viele andere Fragen stellte ich mir vor unserer Südskandinavien-Reise.

Samstag, 20. Juli 02: Nach dem Halt in Basel waren wir Car-Reisenden vollzählig. Zu unserer Reisegruppe gehörten Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und aus verschiedenen Altersgruppen. Wir reisten mit zwei Cars der Firma Häfliger, Sursee. Einer davon war der Car des Paraplegiker-Zentrums und somit total rollstuhlgängig, was für viele Teilnehmer unserer Reisegruppe sehr wichtig war. Die Fahrt ging auf der Autobahn durch Deutschland bis zur Universitätsstadt Göttingen, weiter zum Harzgebirge nach St. Andreasberg, auf etwa 800 m. ü. M., wo wir die erste Nacht verbrachten.

Am nächsten Morgen reisten wir weiter nordwärts. Uns fielen während der Fahrt bis zur Ostsee die vielen Windräder auf, die von weitem wie riesengrosse Propeller aussehen.

Im Fährhafen Puttgarden auf der Ostseeinsel Fehmarn fuhren unsere Reisecars auf ein Unterdeck einer Fähre. Ärgerlicherweise wurde unser Bus von den vielen Personenwagen und Wohnmobilen so zugeparkt, dass nicht genügend Platz vorhanden war, um die Rollstühle auszuladen. So konnten nur die Fussgänger mit dem Lift zu den oberen Schiffsdecks gelangen. Einige von uns standen draussen, auf dem oberen Deck. Es regnete leicht. Aber der Blick auf das Meer war beeindruckend. Nach etwa einer Stunde erreichten wir die Küste von Dänemark, den Hafen Rödby. Dänemark besteht aus der Halbinsel Jütland und vielen grösseren und kleineren Inseln. Einige Inseln sind durch Autobahnbrücken miteinander verbunden. Am Abend trafen wir in Kopenhagen ein, wo wir unser Hotel für zwei Nächte bezogen.

Paraplegiker-Car mit Hebebühne

Kirche von Rättvick

Am nächsten Morgen unternahmen wir eine Stadtrundfahrt mit ortskundiger Führung. Kopenhagen liegt auf Meereshöhe. Leider regnete es in Strömen. Gegen Abend trafen unsere Schnell-Reisenden auf dem Flughafen Kopenhagen ein.

Da wir in jenem Hotel keine Halbpension hatten, suchten wir in Gruppen für unser Abendessen ein geeignetes Lokal.

Am nächsten Morgen brachen wir sehr früh zu unserer längsten Reisestrecke auf. Zuerst fuhren wir durch einen Tunnel unter dem Meeresspiegel, danach überquerten wir auf einem riesigen Viadukt den Öresund, die Meerenge zwischen Dänemark und Schweden. Schliesslich sahen wir von weitem die schwedische Hafenstadt Malmö. Auf unserer Fahrt sahen wir hüglige Waldgebiete, oft auf beiden Seiten der Strasse Wald, kleine und grössere Seen. Die Stadt Stockholm durchquerten wir an jenem Tag auf der Transitroute, um möglichst bald unser Hotel «Ansgarsliden» in Sigtuna am Mälarensee zu erreichen.

Andacht in der Kirche von Sigtuna

Zu unserer Reisegruppe gehörten Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen wie Hirnverletzte (ganz links), Muskelkranke (links), «Sportverletzte» (links unten) und Polio (unten).

An den zwei folgenden Tagen unternahmen wir Fahrten nach Stockholm. Zuerst stand eine Stadtrundfahrt unter ortskundiger Führung auf dem Programm. Stockholm liegt auf Inseln und Halbinseln an der Mündung des Mälarsees in die Ostsee. Der Wechsel zwischen Land und Wasser in Stockholm ist reizvoll. Stockholm wird deshalb auch «Venedig des Nordens» genannt. Einige von uns unternahmen eine Rundfahrt auf dem Schiff unter zahlreichen Brücken hindurch. Die Teile des Mälarsees und der angrenzenden Ostsee sind durch Kanäle miteinander verbunden. Am 26. Juli reisten wir in das «Län Dalarna» nach Rättvik am Siljan See. Unterwegs auf den Reisen und Ausflügen hörten wir jeden Tag einen kurzen Input, dem ein biblisches Thema zugrunde lag, von Ernst Bai.

An einem Tag waren wir «reif für die Insel»! Ein Ausflug führte uns auf die Insel Sollerön mitten im Siljan See, wohin uns eine befreundete Familie von Messerlis eingeladen hatte. Im Garten dieser Familie durften wir es uns gemütlich machen, Himbeeren pflücken und schmausen und wurden von den Gastgebern fürstlich bewirtet.

Auf unseren Ausflügen in der Umgebung von Rättvik genossen wir den Blick auf Birkenwälder, Seen mit malerischen Buchten und Weidelandschaften. Wenn wir an Wäldern vorbeifuhren, schauten die meisten von uns gespannt aus dem Fenster, in der Hoffnung, einen Elch zu erblicken. Aber wir sahen nur auf Strassenschildern Elche oder in Souvenirläden Plüsch-Elche in verschiedenen Grössen.

Ein ebenso typisches Souvernir sind die bunten Holzpferde. Auf einem Ausflug besichtigten wir ein Handwerks-Atelier in Nusnäs. Wir sahen die typischen roten Holzpferde mit dem traditionellen Blumenmuster (inzwischen gibt es sie in verschiedenen Farben). Für die Form der Holzpferde wird eine Schablone verwendet, das Pferd mit der Bandsäge ausgesägt, in die Farbe getaucht und zuletzt mit dem Blumenmuster von Hand verziert.

Das Hotel Stiftsgarden, in dem wir für ein paar Tage wohnten, ist ein Zentrum der schwedischen Kirche. Zum Hotel gehört ein Strand und ein kleiner Steg mit einer Sonnenterrasse. Das schöne Wetter lud immer wieder einige Mutige zum Baden im See. Ganz in der Nähe, ebenfalls am See, befindet sich die in Schweden sehr bekannte, leuchtend weisse Rättvik-Kirche. Wir unternahmen wunderschöne Touren dem See entlang, zu zweit oder wir schlossen uns spontan einer Gruppe an. Mich beeindruckten die kurzen nordischen Nächte, die hellen Farben des Abendhimmels.

Am Sonntagmorgen hatten wir Gelegenheit, das Anlegen der Kirchenboote am Ufer unmittelbar bei der Rättvik-Kirche zu erleben. Dies ist ein alter Brauch in Dalarna, der als Touristen-Attraktion beibehalten wurde. Die Männer und Frauen, die mit den Kirchenbooten über den See ruderten, trugen Trachten. Das Schiff legte an, die Leute stiegen aus, und gingen vom Ufer zur Kirche. Manche spielten Geige, nicht im Stehen, sondern im Gehen.

Am 31. Juli, am frühen Morgen, verliessen wir das uns vertraut gewordene Rättvik und reisten auf kleineren und grösseren Landstrassen weiter in Richtung Westen über die schwedischen Berge bis nach Norwegen. In Norwegen ist die Landschaft ge-

Unser Leiterteam organisierte eine eindrückliche Reise für alle Beteiligten.

Urs Amstutz und Beat Allemand

«M/S Pearl of Skandinavia» (von Oslo nach Kopenhagen)

Stockholm

birgiger als in Schweden. Wir fuhren südwärts nach Oslo, zum Osloer Hafen, wo bereits die Nacht-Fähre nach Kopenhagen wartete. Auf der Fähre mit dem schönen Namen «M/S Pearl of Scandinavia» (Perle Skandinaviens) ist auf 11 Stockwerken in 720 Kabinen Platz für 2100 Personen. Es gibt 6 rollstuhlgängige Kabinen. Ausserdem ist auf der Fähre Platz für 365 Autos, Reisecars und Lastwagen. Nach dem Einchecken und dem Bezug der Kabinen verfolgten wir vom Deck aus das Auslaufen der Fähre mit.

Die vielen Inselchen vor der Küste von Oslo, die Weite des Meeres, die Seemöven, die wir von nahem sehen konnten, das Gewitter und den Regenbogen – all das war ein schönes, unvergessliches Erlebnis! Wir genossen ein feines Abendessen auf hoher See. Dieses Fährschiff ist wahrhaftig ein schwimmendes Hotel.

Am anderen Morgen, am 1. August legte die Fähre im Hafen von Kopenhagen an. Diesmal zeigte sich uns Kopenhagen bei strahlend schönem und warmem Wetter. Bevor wir dasselbe Hotel, in dem wir auf der Hinreise übernachteten, beziehen konnten, erkundeten wir in Gruppen und Grüppchen die Stadt. Am letzten gemeinsamen Abend feierten wir den 1. August, sangen Lob- und Danklieder, dankten Gott für die schöne Reise und die Bewahrung während der Reise. Am nächsten Morgen verabschiedeten wir uns von unseren Schnell-Reisenden, die am Vormittag nach Zürich-Kloten zurück flogen. Wir Car-Reisenden reisten auf der sogenannten «Vogelfluglinie» südwärts bis nach St. Andreasberg, zum Übernachten im Haus Sonnenberg. Samstag, 3. August, die letzte Reisestrecke. Ankunft in Basel, ein kurzer Halt, dann weiter nach Olten. Dort verabschiedeten wir uns herzlich voneinander.

Denke ich an unsere Skandinavien-Reise zurück, haben mir die Weite des Landes Schweden, die Seen, die unermesslichen Wälder sehr Eindruck gemacht.

Rückblick Südskandinavien

Über Berge, Wiesen und durch Wälder
fuhren Durrer Roger und Franz Felder.
Wir natürlich immer mit –
einmal mehr, mal weniger fit.

Als unser Bus nach Norden trieb,
die Sonne in dem Süden blieb.
Was soll's da in Dänemark anderes geben,
als kalten Wind und viel, viel Regen.
Die Stadtrundfahrt von kurzer Dauer
war auch nicht gerade frei von Schauer.

Doch jetzt nach Schweden wird gestartet,
mal sehen, was uns dort erwartet.
Am Dienstag wird die längste Strecke unter die Räder genommen,
zum Glück ist die Sonne uns inzwischen wieder nachgekommen.
Viele haben es gleich am ersten Abend ausprobiert
und den besten Weg zum See ausspioniert.

Andere tranken gemütlich Kaffee und Tee
und hörten begeisterte Berichte über den See.
Was Stockholm so alles zu bieten hat,
sah man am Mittwoch bei der Stadtrundfahrt.
Das Wasa-Schiff war sehr impossant
und die ganze Führung interessant.

Schweden lieben ihr Stockholm – wie wir unser Bern,
ihre Gedanken sind unsern also nicht so fern.
Ein paar wollten es am Donnerstag noch einmal wissen
und sind noch einmal nach Stockholm ausgerissen.
Eine Fahrt nach Sigtuna lag auch noch drin
und viele gingen am Abend noch hin.

Die Fahrt am Freitag s'könnt nicht schöner sein –
den ganzen Tag lang immer Sonnenschein!
Schwimmen am Morgen ein Hochgenuss
hält dich den ganzen Tag in Schuss.
Der Siljan-See ist zwar etwas kühl,
doch was macht man nicht alles für ein gutes Gefühl.

Einen Hügel hinauf im Sonnenlicht
beschert uns ein Picknick bei toller Sicht.
Nicki glaubte am Samstag zwei Elche zu sehen,
doch dies Glück ist ihr als einzige geschehen,
Am Sonntag mussten die Chauffeure ruhn,
drum gab's für die Busse auch nichts zu tun.

Die Inselbewohner freuen sich übers Besuche machen
und haben uns sehr verwöhnt mit ihren guten Sachen.
Erika bei Grannas Nusnäs Olsson schickte uns durch den Laden,
raus kamen wir schwer mit Souvenirs beladen.
Bei schönstem Wetter ist der Montag vergangen
und mir sind die Reime fast ausgegangen.

Die lieben Brunners wollten uns beinahe mästen,
vielleicht macht man das so in Schweden mit Gästen.
Zur Überfahrt mit der Fähre gibts keine Geschichten,
so etwas muss man erleben und nicht drüber berichten.
Es war so schön mit Euch in Schweden,
davon werd' ich sicher noch lange reden.

Dir, Ernst, möchten wir ganz herzlich danken
für die Gottesdienste und Input-Gedanken.
Wir danken Daniela, Willi und Ruth
eure Organisation klappte wirklich gut.

Ich möchte allen Leitern und Helfern Danke sagen,
für Tat und Gebet beim Lager «mittragen».
Danke Vater im Himmel, du halfst beim Gelingen,
ich möchte dir Dank- und Loblieder singen.

Irene Kohli

14. Behinderten-Treffen 7./8. 9.02

Ein Rückblick von Helen Bircher

Es werden immer mehr! – Über hundert Personen fanden sich an diesem Wochenende im Nidelbad in Rüschlikon ein. Behinderte, Eltern von behinderten Kindern, Angehörige und Freunde, Helfer und Pflegepersonal oder einfach Interessierte waren eingeladen. Viele kommen immer wieder und hatten sich den Termin längst reserviert, andere waren zum ersten mal da. Sowohl die einen wie die andern fanden hier eine Gemeinschaft, in der Verständnis füreinander, ein gegenseitiges Mittragen spürbar ist.

«Als Persönlichkeit reifen» hiess das Thema. Gespannt wurden die Ausführungen des angekündigten Referenten Urs Argenton erwartet. Leider musste er wegen einer plötzlichen Erkrankung absagen. – Eine belastende Situation für ihn, der nun unerwartet im Krankenhaus liegen musste. Eine Herausforderung auch für die Verantwortlichen des Behinderten-Wochenendes, mit denen er vor drei Jahren sein Engagement vereinbart hatte ... Dass das geplante Thema nicht zu kurz kam, ist insbesondere drei Leuten zu verdanken, die spontan bereit waren, ihre Zeit, Erfahrung und Kreativität dafür einzusetzen: Ruth Bai, Ueli Horisberger und Pfr. Christoph Marti, die sich für die verwaisten Programmpunkte zur Verfügung stellten. Alle Verantwortlichen und Mitarbeitenden konnten erfahren, dass Gott in dieser schwierigen Situation unterstützte und auch auf ganz wunderbare Weise vorgesorgt hatte.

Ruth Bai und Ueli Horisberger gestalteten den Samstagnachmittag, der unter dem Titel «Geschaffen nach Gottes Ebenbild – trotz Behinderung an das Leben glauben» stand. Ihre Gedanken, die auf Erfahrungen im persönlichen Leben als Behinderte bzw. als Ehepartner einer behinderten Frau gründeten, machten das Thema für Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkret. In Gruppen wurde anschliessend angeregt diskutiert.

Nach dem Abendessen stand ein Einblick ins neue Projekt auf dem Programm. Wie jedes Jahr wird zum Spenden an ein Behindertenprojekt im Ausland eingeladen. Barbara und Keli Shimi, Missionare bei «Frontiers», berichteten über das Behinderten-Projekt «Mefiboschet», in Kavajas, Albanien. Die Dias und Erklärungen zu dieser Arbeit unter der armen Bevölkerung Albaniens hinterliessen einen tiefen Eindruck. Zu sehen, wie viel mehr Mühsal doch eine Behinderung den Menschen in einem armen Land bringt, motiviert einerseits zum Spenden, kann aber auch zu einem Stück Heilung für unsere eigene Unzufriedenheit beitragen. (Ergänzung der Redaktion: Es kamen am Weekend über Fr. 1600.– für dieses Projekt zusammen. Ein herzliches Dankeschön und ein grosses Vergelt's Gott allen Gebern!)

Christoph und Barbara Marti

Ein Dia-Rückblick auf die Schwedenreise rundete das Abendprogramm ab. Wer dabei gewesen war schwelgte in Erinnerungen, die anderen stellten fest, welch einmaliges Erlebnis sie verpasst haben ...

Die Predigt von Pfr. Christoph Marti nahm am Sonntagmorgen das Wochenend-Thema wieder auf: Wie können wir, gerade als Behinderte, als Persönlichkeiten reifen? Der Einblick in die persönliche Betroffenheit des Verkündigers machte diese Predigt mit der passenden Umrahmung durch Musik und Gebete zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Für einige war vielleicht das ganz Besondere des Behindertenwochenendes nicht in erster Linie in den offiziellen Programmpunkten zu finden, sondern irgendwo dazwischen: Eine Begegnung beim Eintreffen, ein Gespräch am Büchertisch oder an einem anderen Verkaufsstand, das Loben mit Liedern und Gebeten, die Zimmergemeinschaft oder das gemeinsame Geniessen an den schön gedeckten und geschmückten Tischen. Mögen manche Erinnerungen, Freundschaften und Kontakte andauern bis zum nächsten Treffen in einem Jahr.

Glaube und Behinderung
2 / 2002

Umfrage über das Weekend

Bei dieser Umfrage haben folgende Personen mitgemacht:

Yvonne Luginbühl, Zürich
Urs Amstutz, Le Fuet JU
Eltern Ruth und Ernst Amstutz
Bea Rengel, Winterthur
Markus und Regula Beer, Küsnacht ZH
Henriette Lanz, Ascona TI
Rolf und Regina Sinz, Bern
Jeannette Heiz, Zürich
Mario und Madeleine Balasso, Bern
Miranda Planzer, Spiegel b. Köniz
Simone Leuenberger, Uettligen bei Bern
Brigitte Schaufelberger, Spiegel b. Köniz

Familie Balasso

Wodurch bist du auf dieses Weekend gekommen?

- Ein Bekannter hat mir die Einladung geschickt.
- Freunde oder Bekannte
- Info-Zeitschrift
- Seit mehreren Jahren kommen wir immer, wenn es irgendwie möglich ist.
- Auf der Homepage bin ich zum ersten Mal auf diese Weekends gestossen. Dann hat mich Dani Messerli gefragt, ob er mir eine Einladung schicken darf. In der Info-Zeitung habe ich dann die definitive Anmeldung gesehen.
- Durch meine Seelsorgerin

Warum hast Du dich angemeldet?

- Wiedersehen mit Bekannten
- Interesse an der Organisation Glaube und Behinderung
- Um die Teilnehmer der Südskandinavienreise wiederzusehen (dieses Argument kam von vielen). Ich hatte auf der Reise viele gute Gespräche in guter Gemeinschaft.
- Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben
- Weil wir hier auftanken können. Gute Begegnungen mit Gleichgesinnten.
- Weil ich mich immer wieder neu freuen darf, mit lieben Menschen zusammen zu kommen, die den Blick auf Jesus gerichtet haben, und wir gehen miteinander den Weg bis wir das herrliche Ziel erreicht haben.
- Diese Treffen sind immer eine grosse Ermutigung für mich!
- Das Thema hat mich interessiert, dazu neue Kontakte knüpfen, ins Gespräch kommen mit behinderten Menschen.
- Ich wollte die Leute kennen lernen, die sich auf so etwas einlassen. V.a. wollte ich wissen, wie Menschen mit einer Behinderung mit dem Glauben leben. Auch habe ich manchmal das Bedürfnis mit jemandem auszutauschen, der auch eine Behinderung hat. Dazu habe ich jetzt viele Adressen von Leuten, die ich kennen lernen konnte und noch besser kennen lernen will.

Yvonne Luginbühl (mitte)

Was gefällt dir besonders gut?

- Beeindruckt hat mich, wie die verschiedenen Menschen mit ihrer Behinderung ihr Leben meistern, und wie viel sie mir als Nichtbehinderte weitergeben. Tief berührt haben mich die Lieder und die Musik.
- Die offene Atmosphäre, gute Themen und Predigten, schöne Umgebung interessante neue Begegnungen!
- Gruppenarbeiten, Treffen in Kleingruppen.
- Mir gefällt alles. Die Gemeinschaft, die Offenheit, die guten Vorträge, die Predigt, die Lieder, das Essen, das Angebot des Büchertisches, die Stände ...
- Die schöne Lage des Nidlebad, die netten und aufgestellten Menschen, die Gemeinschaft, die Organisation, vor allem der spontane Einsatz der «Ersatzleute» von Urs Argenton.
- Ich hatte von allem Anfang an (als Daniela mich aus dem Zug hievte) das Gefühl aufgenommen

Bea Rengel

Familie Amstutz

zu sein in einer grossen Familie. Ich kam mit gemischten Gefühlen. Es war mein erstes christliches Weekend und ich kannte beinahe niemanden. Doch obwohl wir sehr viele Leute waren, hatte ich überhaupt nie das Gefühl in einer anonymen Masse gelandet zu sein. Im Gegenteil, es ergaben sich sofort irgend welche Gespräche. Toll fand ich es auch, dass wir bei jeder Malzeit wieder anders sassen. So hatte ich trotz der kurzen Dauer die Gelegenheit mit vielen verschiedenen Leuten zu sprechen. Besonders gut fand ich auch die Gruppenarbeit. Dort konnte jeder etwas dazu beitragen und von anderen hören. Interessant und lehrreich fände ich auch eine Zeugniszeit, in der jeder erzählen kann, was er/sie gerade erlebt oder wo er/sie gerade steht.

- Mir gefällt die Durchmischung der Menschen (Alter und Beruf).
- Mir gefällt, dass ich so angenommen werde wie ich bin.

Weniger gut gefällt dir:

- Es geht immer viel zu schnell vorbei! So bleibt relativ wenig Zeit für vertiefte persönliche Kontakte.
- Dass es nur von Samstag Nachmittag bis Sonntagnachmittag dauert finde ich ein wenig zu kurz.
- Dass keine Andachtsbücher am Büchertisch zu kaufen sind.
- Dass diese Treffen nicht mehrmals im Jahr statt finden.
- Ich vermisse eine kurze Zusammenfassung der Workshops.

Was nimmst du für dich persönlich nach Hause?

- Viele Behinderte und Nichtbehinderte setzen sich gemeinsam für eine gute Sache ein. Das beeindruckt mich, auch die gute Kameradschaft.
- Ein Päckli voller verschiedener Köstlichkeiten: Hoffnung und Kraft; daneben Denkanregungen, Gespräche, welche in der kommenden Zeit weitergeführt werden und die mich weiterbringen werden in der Auseinandersetzung mit Gott. Darüber hinaus die neu entstandenen Freundschaften.
- Ermutigung und Bestätigung.

Miranda Planzer

- Mut und Kraft für den Alltag.
- Unsere Tochter wurde durchs Wochenende bereit, in der Klasse darüber zu sprechen, warum sie im Turnen oft fehle, etc. Sie nimmt sogar das Buch «Behinderte leben» mit zur besseren Information. Für mich als Mutter eine grosse Entspannung.
- Das gute Gefühl, dass ich nicht alleine bin. Ich habe Geschwister, die im «gleichen Boot» sitzen.
- Die Predigt hat mich sehr angesprochen und tief berührt.
- Die Eindrücke der wunderschönen Dias.
- Eine dicke Adressliste mit vielen Christen mit einer Behinderung wie ich.
- Es gibt auch andere Menschen mit Behinderung, man ist nicht allein, gegenseitiges Ermuntern und Lernen voneinander.

Simone Leuenberger

Jeanette Heitz (blaues Shirt)

Soll es nach deiner Meinung weiterhin solche Weekends geben? Warum?

- Auf jeden Fall, ganz sicher.
- Ja, denn diese Wochenende sind eine Kraftquelle
- Ja! Ich hörte zum ersten Mal einen Gottesdienst, bei dem es um Menschen mit einer Behinderung ging. Das war sehr speziell und ermutigend. In der Masse der nichtbehinderten Christen komme ich häufig mit meinen Fragen nicht weiter. Hier hatte/habe ich Gelegenheit, sie zu diskutieren.
- Ja, weil sie (nicht nur unserem) Bedürfnis entsprechen.
- Ja. Wir haben alle eine Behinderung, und diese miteinander zu tragen, das macht uns stark.
- Ja! Zur Stärkung des Glaubens, und weil Gott gerade durch behinderte Menschen wirkt.
- Weil man voneinander sehr viel lernen kann. Auch für den Glauben ist dieses Weekend eine Bereicherung und gewinnbringend.
- Weil sie sehr ermutigend sind und ich dadurch gestärkt werde.
- Ja, Weekends in diesem Rahmen geben mir Kraft für den Alltag.

Herzlichen Dank euch allen für die offenen, vielfältigen Antworten!

Projekt Ukraine

Hanni Maurer, LIO

Die Behindertenarbeit in **Rovno** wächst. Victor und Swetlana, ein Ehepaar aus der Gemeinde, widmen sich besonders der Behindertenarbeit. Sie besuchen die behinderten Menschen zu Hause und führen mit ihnen Versammlungen und Bibelstunden durch und beten mit ihnen. Victor und Swetlana lieben ihre Aufgabe sehr und wurden als Missionare für diesen Dienst von der Gemeinde freigestellt.

Anfangs September führten wir mit der städtischen Behindertengesellschaft ein 10-tägiges Lager durch. In diesem Lager waren Pflegepersonal und Ärzte anwesend.

Die Gemeinde hat inzwischen ein Gebäude kaufen können, das nun in ein Gemeindezentrum umgebaut werden soll. In diesem Zentrum soll mit dem gespendeten Geld von GuB eine Behindertenwerkstatt u.a. zur Reparatur von Rollstühlen eingerichtet werden. Dies ist wirklich sehr notwendig. Denn die Rollstühle gehen schnell kaputt auf diesen Strassen.

LICHT IM OSTEN dankt «Glaube und Behinderung» ganz herzlich für die Unterstützung in den vergangenen zwei Jahren. Die Arbeit, die mit Irina Kairis ganz klein begonnen hat, ist nun zu einem eigentlichen Zweig dieser Gemeinde in Rovno geworden. Mit Ihren Opfern haben Sie einen grossen Beitrag dazu geleistet.

Projekt Albanien

Ruth Bai

Foto: Privat

Luiza beim Spielen

In Albanien, einem der ärmsten Länder Europas, sind behinderte Menschen normalerweise immer versteckt. Sie werden in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen und trotzdem sind sie da. Die christliche Gemeinde in Kavajas hat das Projekt «Mefiboschet» gegründet, um den Menschen in der Stadt zu zeigen, dass auch behinderte Menschen wertvolle Geschöpfe Gottes sind. So haben sie ein Haus gemietet und angefangen, behinderte Kinder aus ihren Verstecken herauszuholen und einzuladen, um sie einzeln oder in Gruppen, je nach ihren Bedürfnissen, individuell zu fördern durch Physiotherapie und Logopädie, Förderspiele u.a. Dadurch bekommen diese Kinder Liebe, Zuwendung und lebensnotwendige Therapien. Es ist ein Weg, ihnen und ihren Eltern die Liebe Gottes zu zeigen. Wir wollen mithelfen durch Gebet und finanzielle Unterstützung, damit diese Kinder Schritte in eine hoffnungsvolle Zukunft machen können.

(In unserer letzten Info-Zeitschrift haben wir ausführlich über dieses Projekt berichtet.)

Wer eines dieser Projekte unterstützen möchte, kann dies mit dem beiliegenden Einzahlungsschein tun. Bitte deutlich vermerken: «Ukraine» oder «Albanien»

BEHINDERTEN-WOCHENENDE VON

«CHRIST UND BEHINDERUNG» ÖSTERREICH

KARIN SCHMID

Fotos: Privat

Freizeitgruppe von Christ und Behinderung

Vor einigen Jahren haben wir von GuB den Österreichern geholfen, eine eigene Arbeit unter behinderten Menschen aufzubauen. Neben mindestens zwei regelmässigen Treffen pro Jahr, haben sie sich nun an ein verlängertes Wochenende gewagt. Wir freuen uns mit ihnen über alles, was in der Zwischenzeit geworden ist und wünschen weiterhin Gottes Segen für diese Arbeit.

In der Zeit vom 29.5. bis 2.6.02 fand im «Lindenhof» (Eben im Pongau) unsere erste Freizeit seit Bestehen von «Christ und Behinderung» statt. Es war für uns eine riesengrosse Herausforderung, diese Tage zu planen, ohne konkrete Vorinformation, welche Behinderungsarten zusammenkommen würden. Schlussendlich meldeten sich gegen 30 Personen an.

Neben den Impulsreferaten über Psalm 23 am Vormittag gab es drei Workshops zu den Themen «Gebet», «Bibellesen» und «Basteln». Die Nachmittage standen (von den Workshops abgesehen) zur freien Verfügung. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft war allerdings so stark, daß es nicht zu einer wirklichen Gruppenteilung kam. Die meisten sassen auf der Bank vor dem Haus oder gingen zum Badesee und tauschten rege miteinander aus. Unser Freizeitlied brachte es auf den Punkt: «Gut, dass wir einander haben». Dies wurde für die gesamte Gruppe zu einer beglückenden Erfahrung. An den Abenden sahen wir den Joni-Film und einmal eine Diashow über die Schöpfung.

Nächstes Jahr wird es, so Gott will, wieder fast an demselben Termin (29.5.–1.6.03) eine Freizeit geben.

HERZLICHE EINLADUNG

Schweizer Behindertenpolitik aktuell

avanti *donne*

Kontaktstelle für behinderte Frauen und Mädchen
www.behindertefrauen.ch, Tel. 0848 444 888
avanti@behindertefrauen.ch

avanti *donne* ist eine Kontaktstelle oder eine Anlaufstelle für behinderte Frauen und Mädchen. Wir sind da, wenn man Hilfe sucht, Unterstützung braucht, Infos wünscht oder seine Mitarbeit anbietet. Diese Stelle wird von zwei Frauen betreut, die selber behindert sind. Erreichbar sind wir über Telefon, Post, Fax und Internet. Auf grosses Interesse stösst unsere Homepage, in den ersten drei Monaten ist sie bereits von 1600 Personen besucht worden.

Warum gibt es **avanti** *donne*?
Im März 2000 fand in Olten die erste Frauenkonferenz für Frauen mit einer Behinderung statt. Es nahmen 90 Frauen aus der ganzen deutschen Schweiz teil, davon über 20 gehörlose Frauen. Als Ziel der Konferenz wollten wir einerseits erfahren, wo die Frauen der Schuh drückt und auf der anderen Seite wollten wir ein Frauenforum gründen, das sich dann den Problemen der Frauen annehmen sollte. Am Schluss der Tagung wurde von den Frauen eine Anlaufstelle speziell für behinderte Frauen gewünscht.

Innert einem halben Jahr haben wir zu dritt **avanti** *donne* aufgebaut und einen gleichnamigen Verein gegründet. Am 8. März 2002, am internationalen Tag der Frau, wurde **avanti** *donne* eröffnet. Wir, Rita Vökt-Iseli aus Maisprach und Hanne Müller aus Horw teilen uns diese Stelle und arbeiten von Zuhause aus dank guter Infrastruktur. Vorläufig haben wir beide ein Pensum von je 20 %. Weil zur Zeit kein Geld vorhanden ist, arbeiten wir ehrenamtlich.

avanti *donne* …
- ist ein Selbsthilfeprojekt von behinderten Frauen für behinderte Frauen und Mädchen
- will helfen, die Lebensqualität von betroffenen Frauen und Mädchen zu verbessern
- will die Frauen und Mädchen untereinander vernetzen und ermutigen
- will Hilfe zur Selbsthilfe fördern (Peercounseling)
- will die Probleme und Anliegen der Frauen und Mädchen öffentlich machen

(Ruth Bai-Pfeifer ist im Patronatskomitee von **avanti** *donne*)

AGENDA GUB 2003

1./2. März 2003	Familienweekend
10. Mai 2003	Mitgliedervers. in Aarau
6./7. Sept. 2003	GuB Weekend Rüschlikon
4.–11. Okt. 2003	Freizeit in Interlaken

BIBEL- UND SEELSORGEWOCHE INTERLAKEN

4.–11. OKTOBER 2003

Thema
«Gipfelerlebnisse + Tiefenerfahrungen»

Ort
CH-3800 Interlaken, Mittelpunkt des Berner-Oberlandes, zwischen Thuner- und Brienzersee. 570 m ü.M., in der Nähe von Eiger, Mönch und Jungfrau. Per Zug gut erreichbar, direkt und ohne umsteigen von Berlin, Hannover, Köln, Basel, Zürich, St. Gallen.

Interlaken ist dank seiner ausserordentlichen Lage und Naturschönheiten der ideale Ort für Ferien und Erholung zu jeder Jahreszeit, besonders aber im Herbst. Vielfältige Spazierwege in der Ebene (rollstuhlgängig); Ausgangspunkt für Ausflüge, Wanderungen und Schifffahrten. (Für Dialysepatienten gibt es eine Dialysestation im Spital Interlaken!)

Hotel
Hotel Artos – unser Ferienhotel
Grosszügige, ruhig gelegene Hotelanlage, nur zehn Gehminuten vom Bahnhof Interlaken Ost entfernt. Das Hotel ist rollstuhlgängig. Freie Benützung der Wellness-Anlage (Sauna, Dampfbad, usw.).

Veranstalter
ERF Schweiz und Glaube und Behinderung
Referenten: Ernst Bai und Heino Welscher (ERF-Seelsorge, Schweiz und Deutschland).
Organisation: Ruth Bai-Pfeifer, Willy Messerli und Team

Ausflüge
Angebote von verschiedenen Ausflügen per Schiff und Bergbahn sind geplant, eventuell ein Tagesausflug auf das Jungfraujoch oder das Schilthorn oder das Niederhorn. (Teilnahme fakultativ. Preise nicht inbegriffen!)

Preise
- Pro Person und Woche Fr. 639.– bis 875.– (je nach Zi-Wahl)
- Pauschalpreise für Rollstuhlzimmer pro Person Fr. 729.– (Egal ob Einzel- oder Doppelzimmer)
- Preisreduktion für Begleiter von behinderten Menschen Fr. 100.–/Woche (alle Preise inkl. HP/Viergang-Abendessen)

Anmeldung
Schriftliche Anmeldung (anfordern) und senden an:
Radio ERF, Ernst Bai, Postfach, CH-8330 Pfäffikon
ebai@erf.ch oder info@gub.ch
Telefon: 0041/1/953 35 35 (von Deutschland)
01/953 35 35 (von der Schweiz)
Fax: 01/953 35 01
Anmeldeschluss: 31. Juli 2003
(nachher telefonisch anfragen bei R. Bai, 01 950 64 58)

REISEN UND FREIZET VON GUB UND ERF

Unser nächstes Freizeitangebot findet vom **4.–11. Oktober 2003 in Interlaken statt**. Prospekte können bei uns bestellt werden.

Reisepläne 2004

Auf unsere Umfrage betreffend Reiseziele für 2004 haben wir alle möglichen Destinationen erhalten: Von Australien über China bis nach Südafrika hat nichts gefehlt. Aber auch Griechenland, Italien, England, Bretagne/Frankreich, Irland, Südtirol und Oesterreich wären Traumziele. Eigentlich wollten wir immer zum 10jährigen Jubiläum unserer Reisen nochmals nach Israel. Wegen der politischen Situation ist das total unsicher. Wir sind jetzt mit dem Reisebüro im Gespräch für Griechenland. **Datum: 25. September bis 9. Oktober 2004**.

Für unsere Reisen und Freizeiten suchen wir immer wieder **Begleitpersonen**! (Interessierte melden sich per Talon oder e-mail).

Mitgliedschaft bei Glaube und Behinderung

Immer wieder werden wir gefragt, wie man Mitglied bei GuB werden kann. Wer sich interessiert, kann den dafür bestimmten Talon ausfüllen und an uns einsenden. Was sind die Pflichten? Wenn möglich unsere Mitgliederversammlung, die einmal im Jahr stattfindet besuchen und den Mitgliederbetrag einzahlen, sowie ein Portrait über sich selber schreiben. Der Mitgliederbeitrag beträgt pro Jahr Fr. 20.- für Einzelpersonen und Fr. 30.- für Ehepaare.

Neue Kontonummer für Glaube und Behinderung

Bitte verwendet in Zukunft nur noch die neuen Einzahlungsscheine auf das Konto 1152-0049.543 bei der ZKB, 8010 Zürich, lautend auf «Glaube und Behinderung». Zahlungszweck deutlich auf dem Einzahlungsschein vermerken. Herzlichen Dank all denen, die unsere Arbeit immer wieder treu unterstützen.

Voranzeige

2. FAMILY-WEEKEND

für Familien mit behinderten Kindern

Gemäss der am 1. Familienweekend durchgeführten Umfrage ergab sich eindeutig der Wunsch, ein Weekend über die Probleme von behinderten und nichtbehinderten Kindern durchzuführen. (Kinderprogramm wird angeboten)

Dazu konnten wir Gerhard Meier als Referent gewinnen. Als selbstbetroffener Vater wird er uns Anregungen und Hilfen weitergeben. Betroffene Geschwister verschiedener Altersklassen nehmen uns mit in ihre Gefühle und Erlebnisse. Zudem möchten wir als Eltern die Zeit nutzen zum Erfahrungsaustausch und zur Ermutigung.

Ort	Adonia-Zentrum in Vordemwald (bei Zofingen)
Datum	1./2. März 2003
Referent	Gerhard Meier, Lehrer/Ausbildner Niederglatt
Thema	«Geschwister in einer speziellen Situation» Behinderte und nichtbehinderte Geschwister Freude – Leiden – Probleme
Anmeldung und Infos	Ruedi und Silvia Richner, Stationsstr. 41 CH–8472 Seuzach, Tel. 052 335 37 91

BESTELLFORMULAR

Bitte senden Sie mir ...

- ..... Ex. Neue Info-Zeitschrift zum Weitergeben
- den **Gebetsbrief** (wird nur auf ausdrücklichen Wunsch zugeschickt)
- ..... Ex. Einzahlungsscheine
- ..... Ex. Anmeldung Interlaken 2003
- die Info-Zeitschrift **nicht mehr**
- Ich bin bereit, eine behinderte Person auf einer Reise oder während einer Freizeit zu betreuen.
- Bestellschein für Bücher/Karten/Kinderkassetten von GuB
- **Ich möchte gerne Passiv-Mitglied werden!**
- **Bitte sendet mir die Statuten zu.**
- Mein Kommentar zur neuen Info-Zeitschrift

✘ Gewünschtes bitte bitte ankreuzen

Name .....

Vorname .....

Adresse .....

Ort .....

E-Mail: .....

Datum .....

Unterschrift .....

Einsenden an:
GuB, Ruth Bai, Mattenstr. 74, 8330 Pfäffikon
Fax 01 950 64 59 oder info@gub.ch

psverbung.ch